

Donnerstag, 16. Februar 2006

[Frontseite NZZ Online](#)[NZZ-Archiv](#)[Suche](#)[Preise](#)[Registrierung](#)[Ihr Bereich](#)[Datenbankbeschreibung](#)[Recherchetipps](#)[Kontakt](#)[NZZ-Archiv Produkte](#)[CD-ROM](#)[DVD](#)[Mikrofilm](#)[NZZ-Archiv Partner](#)[GBI](#)[F.A.Z.-Archiv](#)**GBI** the contentmachine**NZZ ab 1993**

GBI ist Partner und technische

**Neue Zürcher Zeitung, 13.02.2006, Nr. 36, S. 27**

Feuilleton

AA Auswärtige Autoren

## **Die Palästinenser in der Falle Der Wahlsieg der Hamas zieht die Grenzen noch enger**

Von Sahar **Khalifa**

Sahar **Khalifa** ist die bedeutendste weibliche Stimme in der palästinensischen Gegenwartsliteratur. Der Wahlsieg der Hamas ist für sie wie für die Mehrheit ihrer liberalen Landsleute ein Alarmsignal. In meiner Kindheit in den frühen fünfziger Jahren verehrte ich meinen Mathematiklehrer. Für mich war er ein grosser Mann, ein Held: Er sprach von sozialer Gerechtigkeit, von Frauenbefreiung und der Notwendigkeit, unsere autoritären, verknöcherten Regime auszuwechseln. Er war Kommunist. Jedermann in meinem Umfeld bewunderte und respektierte ihn. Fast jedes Haus stand ihm offen, wenn die Polizei hinter ihm her war. Die Jungen wollten sein wie er, die Erwachsenen wollten ihn schützen. Als ich heranwuchs, entdeckte ich, dass er nicht der Einzige war, der sich für diese Ideale einsetzte: Sie wurden von den meisten intelligenten, gebildeten und kultivierten Menschen in unserer Gesellschaft geteilt. Ich realisierte auch, dass hinter den meisten dieser intelligenten, gebildeten und kultivierten Menschen die Polizei her war. Sie waren entweder Mitglieder einer politischen Partei oder Intellektuelle.

Nationalismus und Rock'n'Roll

Bis Mitte der sechziger Jahre trug die nationalistische Politik des ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser diese Aufbruchstimmung im Geist von Freiheit und Gerechtigkeit. Nasser suchte die Freundschaft der Sowjetunion und warf Grossbritannien und Amerika den Fehdehandschuh hin. Unter seinem Einfluss schien sich die politische Landschaft in der arabischen Welt tatsächlich zu verändern. Die Menschen waren voller Energie und Hoffnung. Kritisch und rebellisch setzten wir uns mit unserem traditionellen gesellschaftlichen und politischen System auseinander. Wir stiessen auf neue Themen, die sich auch in unserer Literatur, in Theater, Liedern und Musik niederschlugen und die Alltagssprache durchdrangen. Literatur aus aller Herren Ländern strömte in unsere Kultur. In den Bücherläden und auf der Strasse fand man existenzialistische und sozialistische Schriften, afroamerikanische

und afrikanische Literatur - alles, was dem Verlangen nach Veränderung und Revolution Ausdruck gab.

Jedermann, sogar die des Lesens unkundige Landbevölkerung, geriet in den Sog dieser Stimmung. Nasser war der Magier, dessen energiegeladene Persönlichkeit und leidenschaftliche Reden die Massen in Bann schlugen. Auch die Frauen blieben nicht ausgeschlossen. Sie zeigten sich ohne den traditionellen schwarzen Schleier auf der Strasse. Hunderttausende junger Mädchen besuchten Mittel- und Hochschule; manche von ihnen engagierten sich politisch und traten einer Partei bei. Und nicht nur blieb der Schleier im Schrank, junge Frauen gingen schulterfrei und im Minirock. Wir tanzten Rock'n'Roll und hörten westliche Musik - trotz unserem proklamierten Hass gegen den Westen. Wir vergötterten Gregory Peck, Rock Hudson, Marilyn Monroe und Sophia Loren. Wir wollten sein wie der Westen, aber wir wollten nicht von ihm kontrolliert oder dominiert werden.

Dieser Traum kollabierte nach dem Sechstagekrieg von 1967. Nassers Niederlage war auch die Niederlage unserer nationalistischen Bewegung und unserer sozialistischen Überzeugungen. Die Menschen fühlten sich verraten und verkauft. Die konservativen Mächte in den arabischen Ländern nützten diese Stimmung aus und fanden dabei die Unterstützung Amerikas; durch die gezielte Förderung islamistischer Kräfte versuchte man, die Bevölkerung von der linksnationalistischen Orientierung abzudrängen. Die ägyptischen Muslimbrüder, denen zuvor kaum jemand Beachtung geschenkt hatte, erfreuten sich zunehmender Popularität und Macht; was sich damals in unserer Region abspielte, ähnelte ein wenig der - zunächst vom Westen unterstützten - Machtergreifung der Taliban in Afghanistan. Doch die Islamisten, einmal an die Macht gekommen, pflegten sich gegen ihre einstigen Helfer zu wenden.

#### Islamistische Infiltration

Gegenüber den Palästinensern verfolgte Israel eine ähnliche Politik, indem es die Islamisten als Gegenkraft zur nationalistisch und sozialistisch ausgerichteten PLO aufbaute. Vollauf mit dem Kampf gegen die Letztere beschäftigt, ignorierte Israel den Druck, den die Islamisten insbesondere auf die Frauen, aber auch auf die Gesellschaft insgesamt ausübten. Die Islamisten wurden sogar bevorzugt, wenn es etwa um die Besetzung von Lehrerstellen ging - so infiltrierte Tausende von ihnen das palästinensische Erziehungssystem. Als sich die Islamisten als gesellschaftliche und politische Macht etabliert hatten, bezogen sie Stellung gegen den Westen und Israel. Dabei halfen ihnen nicht zuletzt Misswirtschaft und Korruption, die sich in den meisten Organisationen der PLO ausgebreitet hatten. Einst hatte die PLO das Vakuum gefüllt, das durch Nassers Tod entstanden war: In den siebziger und achtziger Jahren stand sie in der arabischen Welt für gesellschaftlichen und politischen Wandel, für revolutionären Geist und eine Front gegen die konservativen Regime in der Region. Doch genau diesen konservativen, korrupten Regimen hat sich die PLO im Lauf der Zeit angeglichen. Vielleicht hat sie sich an der vergifteten Atmosphäre in der arabischen Welt angesteckt; oder der Verlust einer grossen Zahl ihrer herausragenden Intellektuellen und Führer hat sie geschwächt. Es war sozusagen die zweite Liga der Organisation, die das Osloer Abkommen unterzeichnete und die palästinensische Autonomiebehörde einrichtete; kurzfristig, korrupt und inkompetent, scheiterten diese Sachwalter sowohl beim Aufbau eines funktionierenden Gemeinwesens wie auch auf politischer Ebene.

Sie hatten Frieden und Wohlstand versprochen; stattdessen liess ihre Korruption die Bevölkerung weiter verarmen, und im ständigen

Schacher um Konzessionen und noch mehr Konzessionen mit Israel standen sie als Verlierer da. Zwölf Jahre vergingen, ohne dass die Autonomiebehörde etwas vorzuweisen hatte. Kein Friede. Kein Wohlstand. Die Menschen hatten die Nase voll. Sogar die, welche der PLO treu die Stange gehalten hatten, wurden skeptisch und bitter. Schriftsteller, Journalisten, Künstler und Intellektuelle schrieben, schrien, bettelten um einen Wandel - ohne Erfolg. Die breite Bevölkerung dagegen, von Entbehrungen ausgelaugt, ohne Zukunftsvision und Hoffnung, wandte sich der islamistischen Hamas zu. Von ihr erhoffte man sich die Befreiung von Armut, Korruption und Besatzung. So hat die Hamas die Wahlen gewonnen. Nun sitzen wir in der Falle. Die Liberalen sehen ihre Perspektiven durch den Konservatismus und den Extremismus der Hamas verbaut. Die Demokraten fühlen sich durch die Eingleisigkeit der neuen politischen Kraft bedroht. Und nicht zuletzt fürchten die progressiven Frauen, dass sie all das verlieren werden, was sie sich in einem oft zermürbenden Mehrfrontenkrieg erkämpft haben. Auch Israel ist ob dem Wahlresultat erschrocken und plädiert dafür, dass die Weltöffentlichkeit die Hamas nicht als neue palästinensische Regierung anerkennt. Die Amerikaner sehen mit Verdruss, was unsere sogenannte Demokratie hervorgebracht hat. Wer ist überhaupt zufrieden? Sogar die einfachen Leute, welche die Hamas gewählt hatten, weil sie auf Veränderung hofften, sind mittlerweile in Angst und Sorge; sie fürchten, dass sie mit der Sympathie der internationalen Gemeinschaft auch die Unterstützung verlieren werden, die ihr Überleben sichert. Und wer ist an allem schuld? Die palästinensischen Führer mit ihrer Naivität und Korruption? Israel mit seiner Intransigenz? Die Amerikaner mit ihrer Kurzsichtigkeit? Wählen Sie selbst! Aber wie immer Ihr Urteil ausfällt: Die Palästinenser werden wohl weiterhin unter Armut, Demütigungen und Besatzungspolitik leiden. Aus dem Englischen von as.

884407, NZZ, 13.02.06; Words: 1081

---

[Trefferliste](#)

[Neue Suche](#)

[RTF](#)

Kosten für uB35273Z: 2.32 EUR

[Logout](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

powered by C